

Moin, liebe Schwestern und Brüder,
was für wild bewegte Zeiten durchleben wir im Moment. Die Nachrichten über den Virus überschlagen sich. Vielerorts herrschen große Sorge und Ängste. Grenzen werden geschlossen.

Veranstaltungen, kleine wie große, werden abgesagt. Das ist auch verständlich und unserer Meinung nach verantwortlich. Auf Grund dieser Entscheidung der Landeskirche und auch des Kirchenkreises kommen wir in der nächsten Zeit nicht zu Ihnen. Das wäre auch für Sie und uns alle zu gefährlich. Wir möchten nicht diejenigen sein, die die Infektion in ihr Haus bringen. So wenden wir uns auf diese Weise an Sie und versichern Ihnen, dass wir auch Ihrer im Gebet gedenken.

In Notfällen sind wir natürlich für Sie auch ansprechbar.

Einen Vertrauenspsalm, Psalm 121, habe ich, Ihr Pastor Mau, für Sie ausgesucht.

Vertrauen, Gottvertrauen ist in dieser Zeit hilfreich und vonnöten.

„Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“

So beginnt der 121. Psalm in der Bibel. Das Gespräch eines Menschen mit Gott! Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. So fängt es oft an, wenn sich ein Mensch auf Gott einlässt. Mit dem Aufsehen. Mitten beim Frühstück, bei den Tagesangeboten des Hauses oder mitten bei der Arbeit in der Pflege, bei den hauswirtschaftlichen Tätigkeiten hier, sich aufrichten und den Kopf erheben. Gerade dann, wenn man sich vielleicht am liebsten verkriechen würde und alles irgendwie trübe aussieht. Den Kopf nicht noch weiter hängen zulassen, sondern aufschauen, und sei es nur für einen kurzen Moment. Nach oben in den Himmel zu schauen – am Morgen zu den vorüberziehenden Wolken oder in der Nacht in den weiten Sternenhimmel. Oder aber zu dem schauen, der über allen Himmeln wohnt. Der Psalmbeter schaute auf die Berge Israels und dachte vermutlich an Jerusalem, die Stadt auf dem Berge, wo Gott versprochen hatte zu wohnen.

Doch die irdischen Fragen bleiben, auch bei diesem Beter. Woher kommt mir Hilfe? Das ist ja oft die Frage. Woher kommt mir Hilfe? Und es ist gut, wenn ich diese Frage auch ausspreche. Ich brauche Hilfe. Ja! Liebe Schwestern und Brüder, wie oft mag wohl diese bange Frage stumm sich in Ihnen in einer schlaflosen Nacht geformt haben? Ja, woher kommt mir Hilfe?

Manchmal ist die Hilfe gar nicht weit weg. Mancher wartet vielleicht nur darauf, helfen zu können, oder helfen zu dürfen. Oft wird es dann erst richtig schwierig, wenn ich mir nicht helfen lassen will. Denn auch wenn ich selbst keinen Plan und keinen Ausweg weiß, heißt das noch lange nicht, dass es keinen gibt. Ich will es zulassen, dass einer in mein Leben hineinschaut. Ich will mir helfen lassen.

„Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“

So geht es im Psalm weiter. Ob der Beter die Hilfe, die er gerade brauchte, erfahren hat? Oder erinnert er sich und wiederholt es für sich selbst:

„Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Sie, liebe Schwestern und Brüder, die Sie hier im Hause leben, haben aufgrund Ihres langen Lebens einen Schatz an Erinnerungen, aus dem sie eine alte Liedstrophe oder einen guten Wort hervorholen und sich daran festmachen können.

Im Buch der Psalmen finden sich viele solcher guten Worte und vertraute Bilder.

Sie kennen viele davon... Doch heute wollen wir Kraft und Zuversicht aus Psalm 121 schöpfen:

„Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht.“

Ich habe diese Erfahrung nicht immer gemacht. Manches Mal bin ich schon daneben getreten, aber ich habe es auch oft genug erlebt, wie andere Menschen – oder Gott –

mich mehr oder weniger sanft davor bewahrt haben. Gott gibt auf uns Acht, wie wir als Eltern auf unsere Kinder Acht geben.

„Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.“

Manchmal kann man sich ja wirklich fragen, wo Gott ist, angesichts der aktuellen Kriege und Katastrophen. Doch wenn man auf der anderen Seite sieht, wie Menschen miteinander teilen und einander helfen, obwohl sie selbst betroffen sind. Und wie sie nicht verzweifeln, sondern einander Mut machen, dann sehe ich auch darin Gott am Werk. Ich denke, dass wir das vielleicht gerade jetzt in der Krise auch erleben können.

„Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts.“

So beginnt die letzte Strophe von Psalm 121. In der Wüste kann einen die Sonne wie ein Hammer treffen. Wie gut ist es dann, wenn es irgendwo etwas Schatten gibt. Ein geschützter Ort zum Ausruhen und zum Auftanken. Wie gut tut es, einen solchen Ort zu haben, wo die Seele zur Ruhe kommen kann. Einen Ort, wo ich für niemanden erreichbar bin, außer für meinen Schöpfer. Wer betet, macht sich auf die Suche nach einem solchen Platz.

Der Psalmbeter, der seine Augen auf zu den Bergen hebt, schließt mit einem Segenswort:
„Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!“

Und das, liebe Schwestern und Brüder, die Sie hier im Hause leben oder auch haupt- oder ehrenamtlich arbeiten, das wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen.

Ja, Gott behüte Sie vor allem Übel. Amen.

Guter Gott,

die Corona-Krise macht uns Angst. Solch eine Situation hatten wir noch nie.

Auf der ganzen Welt werden Menschen deswegen krank.

Und noch viel mehr bleiben zuhause oder auf Abstand zueinander, um sich nicht anzustecken mit dem neuen Virus.

Ich bitte dich: Steh uns bei in dieser Situation.

Sei bei den Kranken und den Risikopatienten und bei allen, die sich um sie kümmern.

Hilf uns, gelassen zu bleiben.

Hilf uns, Solidarität zu zeigen mit denjenigen, die wir jetzt besonders schützen müssen.

Ich bitte dich: Sei bei den Menschen, die in diesem Altenheim leben und arbeiten.

Behüte und bewahre sie.

Sei bei ihnen und bei uns allen.

Guter Gott,

lass diese Corona-Krise bald vorübergehen.

Und schenke uns jetzt Mut und Zuversicht.

Amen.

So seien Sie herzlichst begrüßt von Ihrem Altenseelsorgeteam!

Carmen Kramer und Klaus Bajohr-Mau